

Einflüsse der Entwicklungspsychologie auf die „Entwicklungspsychiatrie“

Dr. Jonathan Wolf

Oberarzt an der KJP Stuttgart

Entwicklungspsychologie was ist das?

Pearson Deutschland, 2011
Neuaufgabe (7. Aufl.), 2019



Klinikum Stuttgart

Dr. J. Wolf, Oberarzt, KJP am Klinikum Stuttgart

Aufbau der Vorlesung

1. **Allgemeines zur Entwicklungspsychologie**
2. Entwicklungstheorien
3. Spezielle Entwicklungspsychiatrie



Entwicklungspsychologie was ist das?

Psychologie [ψυχολογία psychología] = „Seelenkunde“

Erklärt menschliches Erleben und Verhalten.

Entwicklungspsychologie

Beschreibung und Erklärung zeitlich überdauernder, aufeinander aufbauender Veränderungen menschlichen Erlebens und Verhaltens über die gesamte Lebensspanne.

Phasen in der Entwicklungspsychologie

- Empfängnis, Schwangerschaft (bis Geburt)

- **Säugling und Kleinkind (0-1, 2+3)**

- **frühe Kindheit (4-6)**

- **mittlere Kindheit (7-10)**

- **Adoleszenz (11-19)**

- frühes Erwachsenenalter (18-35)

- mittleres Erwachsenenalter (35-65)

- spätes Erwachsenenalter (65-80)

Themenbereiche der Entwicklungspsychologie

- körperliche und kognitive Entwicklung
- emotionale und soziale Entwicklung

in den verschiedenen Entwicklungsphasen

Warum Entwicklungspsychologie?

Die wissenschaftliche Erforschung der menschlichen Entwicklung wurde auch von den sozialen Erwartungen angeregt, die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern.

- Wie kann man Kinder unterschiedlichen Alters am besten unterrichten?
- Wie kann man die Gesundheit der Menschen in verschiedenen Altersgruppen am besten fördern?

Warum Entwicklungspsychologie?

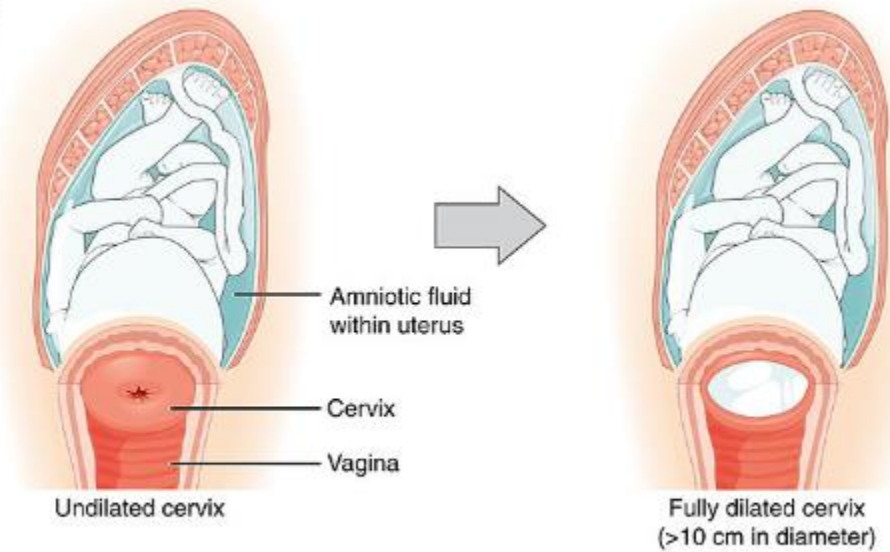
Ärzte	Gesundheit verbessern (gesunde Ernährung etc.)
Sozialarbeiter	kritische Lebensereignisse besser bewältigen (Scheidung, Verlust des Arbeitsplatzes, Krieg)
Eltern	Fachlichen Rat in der Kindererziehung

Fragen an die Entwicklungspsychologie?

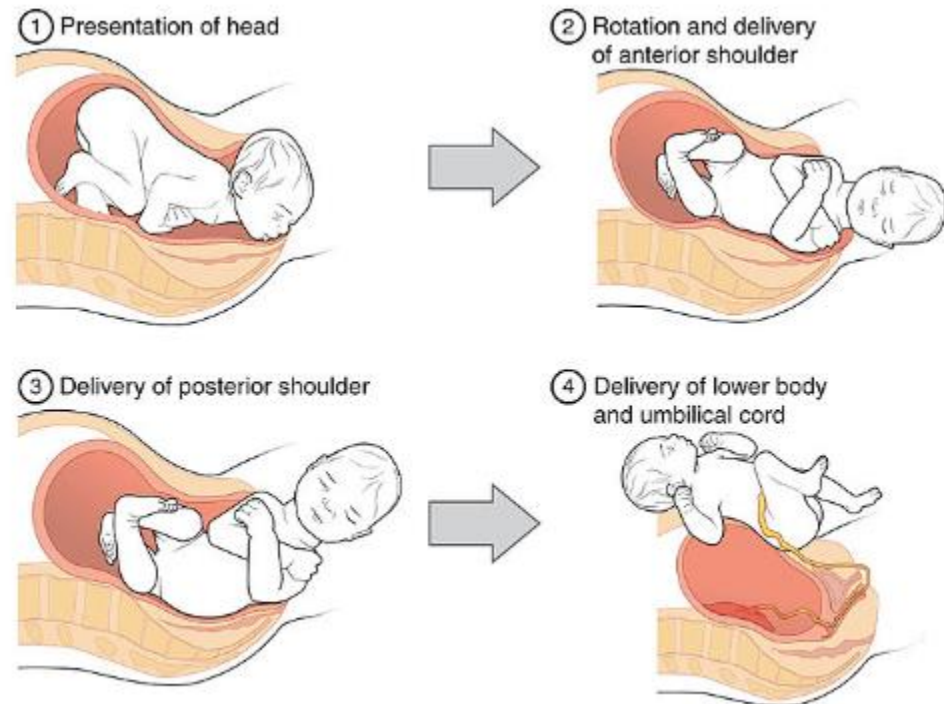
1. Verläuft Entwicklung kontinuierlich oder in klar abgegrenzten Phasen oder Stufen?
2. Ist ein bestimmter Verlauf der Entwicklung typisch für alle Menschen oder gibt es unterschiedliche Verläufe der Entwicklung?
3. Sind genetische Faktoren oder Umwelteinflüsse wichtiger für den Verlauf der Entwicklung?

Exkurs: die Geburt

Stage 1: Dilation



Stage 2: Birth



Quelle: Wikipedia.

Exkurs: subjektive Beschreibung einer Geburt aus Elternsicht

„Gegen Morgen war uns klar, dass die Wehen begonnen hatten. Es war ein Donnerstag und so gingen wir zu meinem üblichen Untersuchungstermin. Der Arzt sagte, ja, das Baby wäre unterwegs, aber es würde eine Weile dauern. Er sagte uns, dass wir nach Hause gehen sollten, um uns zu entspannen und dann in drei oder vier Stunden wieder ins Krankenhaus kommen sollten.

Wir meldeten uns um drei Uhr nachmittags im Krankenhaus an; Jonas traf um zwei Uhr am nächsten Morgen ein.

Als die eigentliche Geburt begann, ging alles sehr schnell; nach ungefähr einer halben Stunde und einigen starken Presswehen war er da! Sein Gesicht war rot und verquollen und sein Kopf verformt, aber ich dachte: Unser Sohn! Ich kann es gar nicht fassen, dass er wirklich da ist.“

Quelle: Berk, L. (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, Pearson, 2011, S. 124

Exkurs: die „komplizierte“ Geburt

... und was, wenn es nicht so unkompliziert verläuft?

1. CTG
2. Saugglocke und Zange
3. Ü.

Exkurs: der „Kaiser- Schnitt“

Quelle: Wikipedia.

Exkurs: die Geburt

Ankunft auf einer
„neuen Beziehungsebene“
oder
Geburts**trauma**?

Wie verläuft Entwicklung?

Kontinuierliche Entwicklung:

Der Unterschied zwischen einem unreifen und einem reifen Wesen besteht lediglich in Quantität oder Komplexität von Handlungen.

Wie verläuft Entwicklung?

Diskontinuierliche Entwicklung:

Entwicklung verläuft in Phasen oder Stufen, durch die sich qualitative Veränderungen im Denken, im Fühlen und im Verhalten ergeben, die für die betreffende Phase/Stufe charakteristisch sind.

Auf jede Stufe folgt eine reifere Stufe.

Entwicklung an den Stufengrenzen rasch.

Entwicklung als eine geordnete Abfolge von Stufen.

Was ist wichtiger für die Entwicklung der Persönlichkeit? Genetik oder Umwelt?

Genetik

Erbanlagen

Umwelt

Zuhause, Schule, Nachbarschaft

soziale Gemeinschaft, gesellschaftliche Wertvorstellungen,
historischer Rahmen

Umweltrisiken - Resilienz

Resilienz Fähigkeit trotz ungünstiger Umstände eine gute Entwicklung zu machen

Umweltrisiken:

- Armut
- negative Interaktionen in der Familie (Ehescheidung)
- Verlust des Arbeitsplatzes
- psychische Krankheit
- Drogenmissbrauch

Umweltrisiken - Resilienz

Umweltrisiken:

- Armut
- negative Interaktionen in der Familie (Ehescheidung)
- Verlust des Arbeitsplatzes
- psychische Krankheit
- Drogenmissbrauch

Resilienzfaktoren:

- Persönlichkeitseigenschaften
- warmherzige Beziehung zu den Eltern
- soziale Unterstützung außerhalb des engeren Familienkreises
- Angebote und Chancen in der Gemeinde

Resilienz

Persönlichkeitseigenschaften

- + Intelligenz
- + Begabungen
- Reizbarkeit
- leichtes Aufbrausen

warmherzige Beziehung zu den Eltern

- + Warmherzigkeit
- + angemessene Erwartungen
- + Aktivitäten beaufsichtigt
- + geordnetes häusliches Umfeld schafft

soziale Unterstützung außerhalb des engeren Familienkreises

- + starke Bindung an einen kompetenten, fürsorglichen Erwachsenen
- + freundschaftliche Bindungen mit sozial angepassten Klassenkameraden

Angebote und Chancen in der (politischen) Gemeinde

- + guten Schulen
- + gut zugängliche und erschwingliche Gesundheitsfürsorge
- + soziale Dienste, öffentliche Büchereien, Freizeitangebote
- + Zugehörigkeit zu (religiösen) Jugendgruppen, Pfadfindern etc.

Aufbau der Vorlesung

1. Allgemeines zur Entwicklungspsychologie
- 2. Entwicklungstheorien**
3. Spezielle Entwicklungspsychiatrie

Entwicklungspsychologische Theorien

1. Psychoanalytische Ansatz (Freud, Erikson)
2. Behaviorismus und soziale Lerntheorie (Watson, Bandura)
3. kognitiven Entwicklung nach Piaget
4. Der Informationsverarbeitungsprozess
5. soziokulturelle Theorie der Entwicklung (Wygotski)
6. Ökologische Systemtheorie der Entwicklung (Bronfenbrenner)

Urie Bronfenbrenner

Sigmund Freud

Erik Erikson

John Watson

Albert Bandura

Jean Piaget

Lew Wygotski

Psychoanalytischer Ansatz

Der Mensch durchläuft eine Reihe von Stadien, in denen er sich mit Konflikten konfrontiert sieht, zwischen biologischen Trieben und Erwartungen seiner Umwelt. Je nach dem, wie er in der Lage ist die Konflikte zu lösen, erwirbt er Fähigkeiten Konflikte auch in Zukunft zu lösen.

S. Freud (1856-1939)

3 Instanzen der Persönlichkeit



Es biologische Bedürfnisse und Wünsche

Über-Ich Gewissen

Ich rationaler Teil der Persönlichkeit

Freuds psychosexuelle Entwicklungsstufen

oral	bis 1 a	Saugen, Erkunden mit dem Mund.
anal	1-3 a	Urin und Fäkalien zurückhalten.
phallisch	3-6 a	Ödipuskomplex
Latenz	6- 11 a	sexuelle Konflikte werden verdrängt, Über-ich entwickelt sich.
genital	Adoleszenz	sexuelle Triebe treten wieder in Erscheinung. Wie die Phasen jetzt durchlaufen werden hängt davon ab, wie sie vorher durchlaufen wurden.

Psychosoziale Entwicklungstheorie

Erweiterung Freuds Theorie um 3 Stufen im Erwachsenenalter.

Normale Entwicklung muss im Kontext der jeweiligen kulturbedingten Lebenssituation verstanden werden.

1. Urvertrauen vs. Urmisstrauen	bis 1 a	Vertrauen und Sicherheit, dass die Welt gut ist. Misstrauen, wenn der Säugling lange auf Trost warten muss.	Erik Erikson (1902-1994)
2. Autonomie vs. Scham und Zweifel	1-3 a	Kind möchte wählen und entscheiden. Autonomie angemessen fördern. Zwingen und Beschämen.	
3. Initiative vs. Schuldbewusstsein	3-6 a	Probieren von Initiative, Ehrgeiz und Verantwortung. Forderung nach übertriebener Selbstbeherrschung führt zu übermäßigen Schuldgefühlen.	
4. Fleiß vs. Minderwertigkeit	6-11 a	In der Schule lernen die Kinder zu arbeiten und mit anderen zu kooperieren. Durch negative Erlebnisse entstehen Minderwertigkeitsgefühle und das Gefühl der Inkompetenz.	
5. Identität vs. Rollendiffusion	Adoleszenz	Erkunden von Wertvorstellungen und beruflichen Zielsetzungen. Negatives Erlebens kann zu Verwirrung über die zukünftige Rolle in der Erwachsenenwelt führen.	
6. Intimität vs. Isolierung	Frühes E.	Bemühen um enge intime Bindungen zu anderen. Aus frühen Enttäuschungen gelingt dies manchen Menschen später nicht und sie bleiben isoliert.	
7. Generativität vs. Stagnation	Mittleres E.	Investieren in die nächste Generation. Kinder aufziehen, produktive Arbeit. Versagen in dieser Phase führt zu Mangel an Erfolgserlebnissen.	
8. Integrität vs. Verzweiflung	Alter	Nachdenken über das Leben. Bilanz. Mit dem Leben unzufrieden, fürchten des Todes, flüchten in den Tod.	

Traditioneller Behaviorismus

Klassische Konditionierung

„neutraler“ Reiz + Geräusch = Angst

neutraler Stimulus natürlicher Stimulus.

Verhalten ist durch die Verknüpfung von Reiz und Reaktion formbar.

- verstärkende Reize
- Strafe

Soziale Lerntheorie

- betont die Bedeutung von Vorbildern und des Modellernens
(Baby Händeklatschen, Kind, dass andere schlägt, Teenager)
- Kognitive VT
- Sozial-kognitive Lerntheorie
- Kinder werden mit der Zeit selektiv in dem, was sie nachahmen.
- Eigenlob oder Selbstanklage
- Gefühl der Selbstwirksamkeit
- Elternteil: „Ich bin froh, dass ich diese Aufgabe durchgehalten habe, obwohl sie schwierig war“.
- Zum Kind: „Ich bin mir ganz sicher, dass Du Deine Hausaufgaben gut schaffen wirst“.
- Kind eignet sich die Einstellungen, Wertvorstellungen und Überzeugungen hinsichtlich der eigenen Person an und wird in der Lage sein, die eigenen Lernprozesse und das eigene Verhalten zu kontrollieren.

Piagets Ansatz der kognitiven Entwicklung

Piagets Theorie zufolge konstruieren Kinder ihr Wissen selbst, indem sie aktiv auf ihre Umwelt einwirken, sie erkunden und in ihrem Bewußtsein abbilden (mental repräsentieren).

Jean Piaget (1896-1980)

4 qualitativ unterschiedliche Arten des Denkens.

Sensu-motorisch	bis 2 a	Der Säugling „denkt“ indem er exploriert. Entdeckt die Lösung sensu-motorischer Probleme.
präoperational	2 – 7 a	Vorschulkinder verwenden Symbole zur Repräsentation ihrer frühen sensu-motorischen Entdeckungen. Entwicklung des Symbolspiels. Noch ohne wirkliche Logik.
konkret operational	7 – 11 a	Das Denken wird prälogisch. Konstanz bestimmter Mengen. Objekte werden hierarchisch in Gruppen und Untergruppen geordnet. Kinder denken in dieser Phase nur logisch, wenn sie konkrete Informationen verarbeiten.
formal operational	11 Jahre und älter	<ul style="list-style-type: none">- Fähigkeit zum abstrakten, systematischen Denken führt zur Fähigkeit Hypothesen aufzustellen und zu prüfen.- Bewerten von mündlichen Aussagen wird möglich, ohne auf die physischen Umstände zurückzugreifen.

Wygotskis soziokulturelle Entwicklungstheorie

Lew Wygotski (1896-1934)

- Kultur tradiert Wertvorstellungen, Überzeugungen, Gebräuche und Fertigkeiten.
- Kooperativer Austausch mit kenntnisreichen Mitgliedern der Gesellschaft.
- Kognitive Orientierung in einer kulturellen Gemeinschaft.
- Erwachsene als **Mentoren** für den Erwerb kulturell sinnvoller Aktivitäten.

In jeder Kultur entwickeln sich spezifische Stärken.

Betonung der Kultur,
biologische Seite vernachlässigt.

Ökologische Systemtheorie der Entwicklung

- Differenziertester Ansatz
- Mensch in einem komplexen System von Beziehungen, auf verschiedenen Schichten.

1. Mikrosystem

Aktivitäten und Beziehungsmuster in unmittelbarer Umgebung

2. Mesosystem

Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Mikrosystemen (Schulerfolg)

3. Exosystem

Soziale Rahmenbedingungen, formelle Organisationen

4. Makrosystem

Wertvorstellungen, Gesetze, Sitten, Gebräuche, Ressourcen der Kultur

Urie Bronfenbrenner (1917-2005)

**Der Mensch ist sowohl Produkt als auch Produzent
seiner Umwelt.**

Aufbau der Vorlesung

1. Allgemeines zur Entwicklungspsychologie
2. Entwicklungstheorien
- 3. Spezielle Entwicklungspsychiatrie**
(ausgewählte Beispiele)

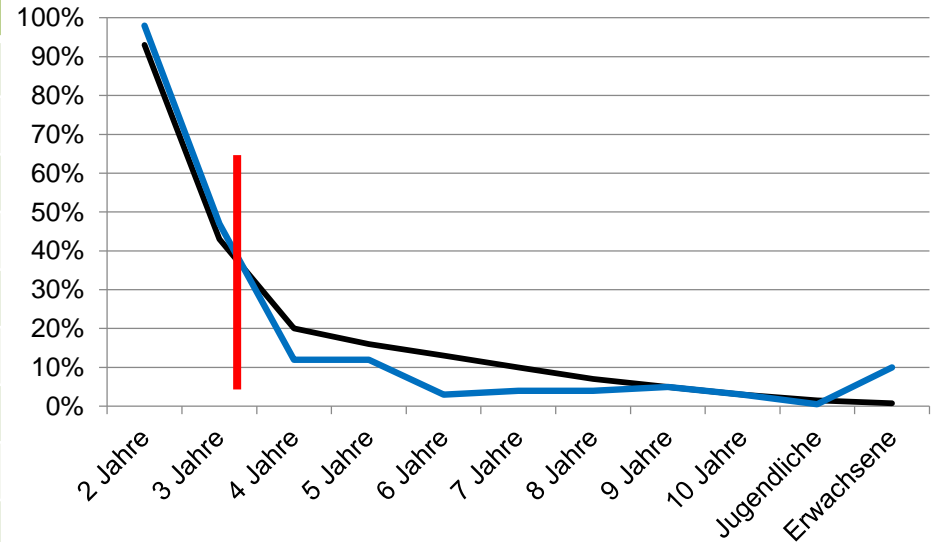


Enuresis

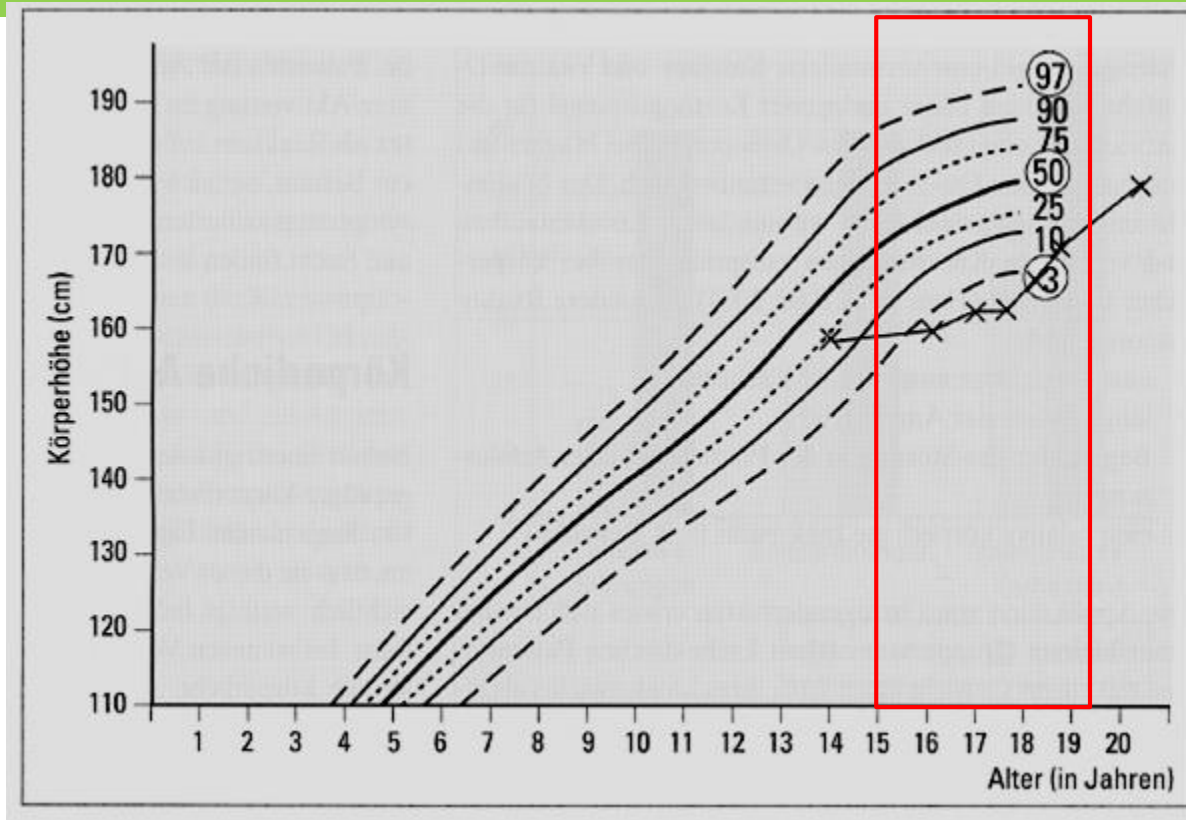
Was ist normal?

(Epidemiologie)

Alter	Enuresis nocturna	Einnässen tagsüber
2 Jahre	93 %	98 %
3 Jahre	43 %	47 %
4 Jahre	20 %	12 %
5 Jahre	16 %	12 %
6 Jahre	13 %	3 %
7 Jahre	10 %	4 %
8 Jahre	7 %	4 %
9 Jahre	5 %	5 %
10 Jahre	3 %	3 %
Jugendliche	1-2 %	< 1 %
Erwachsene	0,3-1,7 % (33-60a)	9-23 % (>65a)



Wachstumsverlauf bei Anorexia nervosa



Wachstumsverlauf bei einem Jungen mit AN, Gewichtsnormalisierung mit 18a.

aus: Herpertz-Dahlmann und Hebebrand (2008), Ess-Störungen, in: Herpertz-Dahlmann et al., Entwicklungspsychiatrie, Schattauer, Stuttgart New York. S. 841.

Schulphobie



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**